

Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrats der Katholiken

im Bistum Augsburg am 12./13. April 2013

Bericht des Vorsitzenden

Papst Franziskus

Wir freuen uns und sind dankbar für unseren neuen Papst Franziskus. Wir freuen uns, dass die Wahl eines Bischofs aus Südamerika deutlich macht, dass unsere Kirche eine globale Kirche ist und wir sind dankbar für die Wahl eines Bischofs, der immer deutlich gezeigt hat, dass ihm die Liebe und Nähe zu den Menschen ganz besondere Anliegen sind.

Nach der vor seiner Wahl in den Medien üblichen Sammlung von Hoffnungen und Erwartungen, sind die meisten Christen nun voller Zuversicht, dass Franziskus der Kirche einen Weg in die nicht leichten heutigen Zeiten bahnt.

Und er hat seine grundsätzlichen Ideen für den neuen Weg sehr schnell deutlich gemacht. Schon sein Name steht für tiefe Richtungsänderungen in unserer Kirche. Sein Name ist Programm. Papst Franziskus ist zwar nicht, wie der hl. Franziskus, Sohn eines reichen Kaufmanns, aber er lebte auch schon als Kardinal ein einfaches Leben, ganz nah bei seinen, teilweise bettelarmen Landsleuten.

Schon von Papst Johannes Paul II. ist ein Stoßseufzer aus dem Jahr 2003 überliefert beim Empfang einer Delegation von Franziskanern aus Polen und der Ukraine: „Die Welt braucht einen neuen heiligen Franziskus von Assisi! Am Beginn des dritten Jahrtausends warten die Menschen und die Welt vielleicht mehr denn je darauf, vom Geist des heiligen Franziskus durchdrungen zu werden.“

Ein neuer Franziskus für eine neue Kirche. Da passt recht gut die Legende dazu, nach der Papst Innozenz III. dem hl. Franziskus und seinen Gefährten schließlich die Erlaubnis für einen neuen Weg in der Kirche gab, nachdem er in einem Traum gesehen haben wollte, wie Franziskus eine einstürzende Kirche stützte.

Mit seinen bisherigen Äußerungen und Handlungen befindet sich Papst Franziskus sicher auch in der direkten gedanklichen Folge seines Vorgängers, der bei seiner berühmten Freiburger Rede den Begriff der Entweltlichung der Kirche aufgegriffen hatte, zu dem dann viele mehr oder weniger klugen, teilweise recht widersprüchlichen Interpretationsversuche gestartet wurden. Für Franziskus ist Entweltlichung nicht Gegenstand einer philosophischen Interpretation, sondern einer ganz konkreten Annäherung vielleicht an das, was unser Bischof einmal positiv mit dem Begriff „Verhimmelung“ verdeutlichte.

Auch wenn sich die Medien in der Zwischenzeit mit eiligen Vorhersagen überschlagen, was wohl die nächsten Handlungen des neuen Papstes sein werden, so können wir nur hoffen und beten, dass es ihm gelinge, die Kirche auf dem von Christus vorgegebenen Weg zu führen und die Stolpersteine auf diesem Weg ein wenig beiseite zu räumen. Dabei kann die aktive Mitarbeit der Laien sicher manche Beiträge leisten. Vielleicht können uns da einige Sätze helfen, die Kardinal Bergoglio 2007 in einem Interview mit der italienischen Zeitschrift „30 Giorni“ gesagt hatte, als er die Klerikalisierung der Laien bedauerte: Die Priester klerikali-

sieren die Laien und die Laien bitten uns, klerikalisiert zu werden ... Eine sündige Komplizenschaft, wenn man bedenkt, dass allein die Taufe genügen könnte.“ Und er konkretisierte diese Bemerkung mit den japanischen Christen in Japan, die über 200 Jahre keine Priester hatten und trotzdem ein intaktes Glaubensleben hatten „dank der Gaben der Gnade, die das Leben der Laien erfüllte, die allein aus der Kraft der Taufe lebten.“

Deutsche Kirche – Studie der Mediendienstleistungsgesellschaft

Was diese Laien über ihre Kirche denken, darüber gibt eine im Januar veröffentlichte Studie der von unserer Kirche getragenen Mediendienstleistungsgesellschaft Auskunft, die wie schon eine Studie im Jahr 2005 vom Sinus-Institut in Heidelberg erstellt wurde. Ziel der Studie war eine aktuelle Erkenntnis, wie Glaube, Religion und Kirche in der heutigen Zeit verstanden und gelebt werden.

Das Ergebnis der Studie war, wie schon 2005, recht ernüchternd. Die Medienberichte übertrumpften sich in Überschriften wie „Die Kirche ist nicht im Heute angekommen“ oder „Kirche steht aktuell sogar im Sitzen schlecht da“ oder gar mit dem Titel „Deutschland, ein gottloses Land.“

Eine Erfahrung, die oft zitiert wird, heißt „es kommt immer auf die einzelnen Personen an“, die die Kirche repräsentieren. Dabei wird deutlich unterschieden zwischen der obersten Kirchenleitung, repräsentiert durch Papst und Bischöfe, wo es Unmut, Kritik und Ablehnung gibt, und der Kirche vor Ort, mit größtenteils gutwilligen, bemühten, wenn auch häufig überlasteten Pfarrern. Da wird es sicher interessant, wie unser neuer Papst Franziskus einen Beitrag leisten kann für eine positive öffentliche Darstellung der Kirche. Andererseits sind wir natürlich auch selbst als Mitglieder der Kirche angefragt. Leben wir mit und gegenüber unseren Nachbarn vor Ort so, dass wir als Mitglieder der kirchlichen Ortsgemeinschaft christliches Vorbild sind? Gestalten wir den Auftritt unserer örtlichen Gemeinschaft so, dass sie attraktiv für die Umgebung ist?

Einer der Berater der Studie, der Freiburger Religionssoziologe Michael Ebertz, spricht in einem Kommentar davon, dass die Studie die Möglichkeit zum Ausdruck bringt, „dass die katholische Kirche in Deutschland kollabieren könnte – weniger durch massive Kirchenaustritte, als durch wachsende Irrelevanz und Selbstbeschädigung.“

Die Studie untersucht in zehn soziologischen Milieus das religiöse Verhalten. Diese Milieus reichen von den klassischen Traditionsverwurzelten mit enger Kirchenbindung bis zu expeditiven Reformern, mit stark individualisierter Religiosität, jenseits der existierenden Kirche und eigener Patchworkreligiosität. Alle untersuchten Personen sind jedoch Mitglied der katholischen Kirche, auch die Patchworkchristen.

Gemeinsam ist den meisten der Befragten, dass sie offenbar kaum mehr eine „lebensweltliche Anbindung der Kirche sehen. „Man versteht nicht, worüber der Priester spricht. Man kann keinen Bezug zum eigenen Alltag mehr herstellen.“ Gerade die jüngeren Menschen beklagen diese mangelnde Alltagsbindung ganz besonders.

Die Frage ist nun natürlich, wie man mit der Vielfalt der kritischen Antworten umgeht. Ist beispielsweise der Ansatz einer Neuevangelisierung ausreichend oder

brauchen wir eine Vielfalt unterschiedlicher neuer Ansätze? Natürlich könnte man da schnell auf die klassischen Kritikpunkte kommen, die Diskriminierung von Frauen, die Zölibatspflicht, der Ausschluss von Wiederverheirateten Geschiedenen von den Sakramenten, das Verbot der Empfängnisverhütung oder ähnliche Punkte. Mir scheint das ein Herumdoktern an Einzelpunkten zu sein, das vielleicht nötig ist, das aber letztlich nicht zu einer Kirche mit Aggiornamento führt.

Der Projektbetreuer für die Mediendienstleistungsgesellschaft, die den Auftrag zur Studie vergeben hat, meint: „in der Religionspädagogik sagt man so schön, dass die Religion Antworten auf Fragen gibt, die die Menschen nicht stellen. Aus dieser Falle müssen wir herauskommen.“ Aber wie?

Der Studienleiter selbst meint: „Die Menschen zeichnen keine Utopie von Kirche. Was sehr auffällig ist im Kernklientel der Kirche ist ein großer Wunsch nach mehr Mitbestimmung und mehr Engagement und nach größerer Wertschätzung der Laienarbeit und auch der Wunsch nach mehr Demokratisierung.“ Wichtig scheint ihm aber ganz besonders: „Die Kirche muss Option für die Armen bleiben ... sie muss sich fragen wie sie die richtige Sprache findet für die Menschen am unteren Rand der Gesellschaft, die eine ganz andere Werthaltung haben und ihren Sinn ganz anders konstruieren.“

Vielleicht sind wir damit dort angekommen, wo unser Papst Franziskus mit seiner strikten Konzentration auf den einfachen Menschen hin will.

Abbruch der Missbrauchsstudie mit Prof. Pfeiffer

Ein in der Sinus-Studie immer wieder vorgebrachter Kritikpunkt an der Kirche war auch ihr Umgang mit den Missbrauchsfällen, deren Offenlegung auch uns in der Diözese Augsburg vor wenigen Tagen wieder eingeholt hat, als der Komponist Wilfried Hiller in der Augsburger Allgemeinen ausführlich über seine Erlebnisse im Internat von St. Stephan berichtete.

Die Sinus-Studie sagt hier sehr deutlich, dass die Glaubwürdigkeit der Institution unter der Aufdeckung und unter dem Umgang mit Missbrauchsfällen durch katholische Geistliche und Mitarbeiter massiv gelitten hat – gerade auch unter den treuesten Anhängern. Die Missbrauchsfälle werden sogar als „Symptom“ der desolaten Verfassung, in der die Institution katholische Kirche sich heute befindet, angesehen.

Papst Franziskus hatte beim Vorkonklave in seinen kurzen Statements deutlich gesagt: „Die Kirche ist aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen und an die Ränder zu gehen.“ Wenn wir diesen Satz auch als Aufforderung interpretieren zur offenen Aufklärung von Missbrauchsfällen, statt dem oft verbreiteten Vertuschen, dann hat die Deutsche Bischofskonferenz 2010 mit ihren Initiativen zur Einrichtung einer Hotline und zum Start von zwei Forschungsprojekten sicher gute Schritte getan.

Das Resultat der ersten hatte Bischof Stephan Ackermann im Dezember 2012 vorgestellt. Die wissenschaftliche Leitung lag beim Direktor des Instituts für Forensische Psychiatrie der Universität Duisburg-Essen, Norbert Leygraf. Die Studie erbrachte ein umfassendes Bild über Täterpersönlichkeiten und Gefahrenmomente im kirchlichen Bereich. Auf dieser Grundlage sollen nun Präventionsmaßnahmen

men verbessert werden. Unser bisheriger Referent, Bernhard Scholz, hat, wie Sie vielleicht wissen, die dazu von unserer Diözese eingerichtete Stelle übernommen.

Im Unterschied dazu war für die zweite Studie geplant, dass unabhängige Juristen sämtliche Personalakten von Geistlichen in den 27 deutschen Bistümern von 2000 bis 2010 sichten. Zur Wahrung des Datenschutzes hätte das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen unter Leitung von Prof. Christian Pfeiffer anonymisierte Daten aus den Akten erhalten, die Archivmitarbeiter und geschulte Juristen sichten sollten. Damit hätten erstmals kirchenfremde Fachleute Zugang zu den Kirchenarchiven erhalten. Ferner sollten Missbrauchsoffer befragt werden. Gegen die Erhebungsmethode hatten einige Priester protestiert, weil sie den Datenschutz für nicht gewährleistet hielten. Ein Zusammenschluss konservativer Priester protestierte gegen fremde Blicke in die Akten. Diese Studie hat die Bischofskonferenz nun nach monatelangen Auseinandersetzungen im Januar 2013 gekündigt. Bischof Ackermann gab dafür als Begründung an, dass das Vertrauensverhältnis zu Prof. Pfeiffer zerrüttet sei. Prof. Pfeiffer dagegen wirft den Bischöfen Zensur vor.

Bischof Ackermann betonte, mit diesem Vorwurf geschehe der Kirche Unrecht und versprach, die Studie mit einem anderen Projektpartner fortzusetzen. Er meinte aber gleichzeitig, dass den Bischöfen klar war: Wenn das Projekt mit Prof. Pfeiffer scheitert, ist das ein Rückschlag. Es sei klar, dass dann Signalwörter wie „Zensur“, „Kontrollwut“ oder „Aktenvernichtung“ auftauchen. Dass Menschen das lesen und sich dann empören, könne er nachvollziehen.

Leider sind seit der Kündigung des Vertrags mit Pfeiffer drei Monate vergangen und es scheint, dass eine Fortsetzung des Projekts nicht vorankommt. Schade!

Familienpolitik

Lassen Sie mich nun noch einige Dinge zu nicht so dezidiert innerkirchlichen Themen erwähnen. An erster Stelle stehen da für mich die intensiven Diskussionen um die Familienpolitik in unserem Land.

Zunächst einige Diagnoseaspekte. Seit einer ganzen Anzahl von Jahren beobachten wir einen kontinuierlichen Rückgang der Zahl der Eheschließungen und gleichzeitig eine Zunahme der Ehescheidungen. Insbesondere unsere Kirche spürt mehr als deutlich den Rückgang der kirchlichen Eheschließungen. Während die Zahl der standesamtlichen Eheschließungen in den letzten 20 Jahren nur wenig abgenommen hat, hat sich die Zahl kirchlicher Eheschließungen mehr als halbiert und die Zahl der Eheschließungen, bei denen beide Partner katholisch sind, ist fast auf ein Drittel gesunken. Wir haben also zwei Probleme, die sich in ihren Auswirkungen für die Kirchenbindung überlagern. Nur noch zwölf Prozent der heute geschlossenen Ehen werden katholisch kirchlich geschlossen.

Während in den Ehen, in denen beide Partner katholisch sind noch am ehesten die Chance einer katholischen Kindererziehung besteht, ist das bei den gemischt konfessionellen Ehepaaren deutlich kritischer zu sehen. Von allen in Deutschland in 2011 geschlossenen Ehen haben lediglich 7,6 Prozent Partner, die beide katholisch sind und 4,5 Prozent der Ehen die katholisch geschlossen wurden, haben Ehepartner unterschiedlicher Konfession.

Das bedeutet natürlich, dass auch die religiöse Kindererziehung höchst problematisch wird und oft auch in kirchlich geschlossenen Ehen nicht mehr stattfindet. Wir sehen das schon bei der Zahl der Taufen, die sich in den letzten zwanzig Jahren fast halbiert hat.

Diese kirchenbezogene Problematik wird nun durch parteipolitische Ansätze für eine totale Umgestaltung der bisherigen Familienpolitik zusätzlich verschärft. Die derzeitige Opposition möchte so viel Geld wie möglich in die Infrastruktur stecken und es nicht mehr direkt den Familien zugute kommen lassen. Wir sehen das bei dem hitzigen Streit um das Betreuungsgeld, aber auch beim Kindergeld oder beim Ehegattensplitting. Ein von der Bundesregierung beauftragter Gutachterkreis betont, dass viele derartige Leistungen für die Familie weitgehend wirkungslos sind, während von staatlichen Investitionen für Betreuungsplätze bis zu 48 Prozent an den Staat zurückfließen. Allein die Tatsache, dass man Investitionen für Kinder als rentierliche Ausgaben qualifiziert, zeigt, wie dürftig das Familienbild nicht nur der derzeitigen Opposition im Bundestag ist.

Ich habe mich deshalb gefreut, dass unser Mitglied Johannes Hintersberger im Januar einen heftigen Protest auf die Ideen von SPD-Chef Gabriel zur Änderung der bisherigen Familienleistungen gestartet hat. Hintersberger meinte: „Wer die Ehe nicht mehr als Grundlage einer Familie ansieht, sägt an der Zukunft unserer Gesellschaft. Die Familie ist die Keimzelle unserer Gesellschaft.“

Wie dagegen die Vorstellungen von Ehe und Familie in unserer Gesellschaft sind, das erleben wir gerade bei der intensiven Diskussion um die Homo-Ehe und gar um die Möglichkeit der Adoption für homosexuelle Partnerschaften. Die soziologische Stellung der Familie befindet sich in einer sehr stürmischen Phase wenn man vom früheren Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts Jürgen Papier hört: „Die Privilegierung der Ehe im Verhältnis zur eingetragenen Lebenspartnerschaft ist rechtlich nicht mehr zu halten.“

Es ist deshalb sicher wichtig, dass wir immer wieder die Werte betonen, die eine gesunde Familie für die Zukunft unserer Kinder und damit für die Zukunft unserer Gesellschaft schenken kann. Nicht umsonst stehen Ehe und Familie nach dem Grundgesetz unter besonderem staatlichem Schutz. Das scheint aber auch vielen Politikern nicht mehr besonders bewusst zu sein, die eine Gleichstellung der Homo-Ehe mit der Ehe von Mann und Frau wollen, und zwar mit allen Konsequenzen.

Forderung zur absoluten Trennung von Kirche und Staat

In den letzten Tagen kam eine Forderung hoch, die wir in gewissen Abständen immer wieder erlebt haben, die Abschaffung der Kirchensteuer, bzw. des staatlichen Einzugs dieser Steuer, verbunden mit einer radikalen Trennung von Kirche und Staat. Zunächst hatte der FDP-Landesverband Sachsen bei seinem Parteitag einen Antrag der Jungliberalen zu behandeln, nach dem die bisherige Kirchensteuer im Freistaat „durch ein kircheneigenes Beitragssystem“ ersetzt werden sollte und der mehrheitlich angenommen wurde. Der Landeschef der FDP in Sachsen verteidigte den Beschluss mit der Bemerkung „als Liberaler sei man streng säkular.“

In Deutschland gilt in jedem Bundesland ein eigener Staatsvertrag mit den anerkannten Religionsgemeinschaften, in dem die Erhebung der jeweiligen Kirchen-

steuer geregelt ist. Diese Verträge sind zwar weitgehend einheitlich, doch entstanden sie letztlich aus historischen Regelungen die bis auf die Säkularisation zurückgehen. Danach könnten also einzelne Bundesländer durchaus die Kirchensteuer abschaffen.

Inzwischen haben sich dem FDP-Wunsch auch Vertreter anderer Parteien angeschlossen. Der kirchenpolitische Sprecher der Linken meinte, das Ende der Kirchensteuer würde der Trennung von Kirche und Staat entsprechen. Daran hängen sich auch andere Abgeordnete der FDP dran mit der Forderung, den konfessionellen Religionsunterricht in einen überkonfessionellen Ethikunterricht umzuwandeln. Die Gruppe der Laizisten in der SPD möchte die Forderung nach Abschaffung kirchlicher Privilegien im Bundestagswahlprogramm verankern, der Arbeitskreis Säkulare Grüne ebenfalls im Wahlprogramm der Grünen.

Vom Bundesvorsitzenden der FDP ist dazu leider kein Kommentar zu hören, obwohl er Mitglied im ZdK ist und schon von daher eigentlich eine direkte Verpflichtung hätte, den Erhalt der Kirchensteuer zu verteidigen. Da ist es angenehm, zu hören, dass der FDP-Bundestagsabgeordnete Kober seine ostdeutschen Parteifreunde an die DDR erinnert, wenn er meint: „Hätten die Kirchen dort das Recht gehabt, an den Schulen konfessionellen Unterricht abzuhalten, wäre die Diktatur der SED so nicht möglich gewesen.“ Ich kann diese Bemerkung nur ergänzen mit der Feststellung, dass dann heute die ostdeutschen Länder nicht die gottlosesten Länder der Welt wären.

Es scheint mir wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen, welche Leistungen unsere Kirchen – damit sind auch die evangelischen Kirchen eingeschlossen – für den Staat vollbringen. Sie würden unser Gemeinwesen erheblich mehr kosten, wenn der Staat sie selbst erbringen müsste. Das gilt nicht nur für die zahlreichen Sozialeinrichtungen, sondern auch für die soziologisch wichtigen Beiträge, die beispielsweise bei Jugend- oder Altenarbeit von den Kirchengemeinden erbracht werden.

Die Kirchen sind immer ein Katalysator für das Funktionieren der menschlichen Gemeinschaft.

Aus der Arbeit des Diözesanrats

Wie üblich hat unsere Geschäftsstelle wieder die Arbeit im **Vorstand, im Geschäftsführenden Vorstand** und in den Sachausschüssen perfekt zusammengestellt. Ich möchte Ihnen diese Zusammenstellung als anregenden Lesestoff empfehlen, der Ihnen sicher auch manch guten Impuls für die Arbeit in Ihren jeweiligen Gremien, in Räten und Verbänden gibt.

Kurz möchte ich jedoch auf einige Besonderheiten und Wünsche hinweisen:

- Wie die meisten von Ihnen wissen, haben wir nach längeren Überlegungen nun seit Anfang März einen Newsletter mit kurzfristig wichtigen Informationen aus dem Diözesanrat installiert. Der Newsletter wird allen Mitgliedern unserer Räte und Verbände angeboten, deren Mail-Adressen wir haben. Es fehlen dem Diözesanrat allerdings von den Pfarrgemeinderäten noch viele Adressen. Ich möchte Sie deshalb bitten, uns die Mail-Adressen von Mitgliedern aus Ihren Verbänden und Räten mitzuteilen. Wir werden auch in *DiözesanRat aktuell* darauf hinweisen und hoffen, dass der Newsletter eine gute Verbreitung

findet und damit auch das Netz zwischen Diözesanrat und den Laien in den Gremien unserer Diözese enger geknüpft wird.

- Der Newsletter wird möglichst monatlich erscheinen, falls nötig sogar zwischenzeitlich. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, unsere Informationsschrift *DiözesanRat aktuell* nur noch zweimal jährlich erscheinen zu lassen. Damit wollen wir auf jeden Fall die Verbindung zu den Mitgliedern unserer Gremien weiter pflegen, die nicht über E-mail verfügen oder die lieber auf Informationen auf Papier zugreifen. Die Auflage von *DiözesanRat aktuell* liegt derzeit bei etwas über 3000 Exemplaren, die bisher weitgehend nur an die Pfarrgemeinderatsvorsitzenden versandt wurden mit der Bitte, jeweils ein Exemplar an den Pfarrer weiterzugeben und natürlich das eigene Heft auch dem Pfarrgemeinderat im Umlauf zu geben. Zusätzlich erhält jeder Dekanatsrat 20 Exemplare zur Weitergabe an die Mitglieder und darüber hinaus erhalten viele Einzelpersonen in ganz Deutschland Exemplare. Der erste Newsletter wurde an rund 2800 Adressen versandt. Davon sind allerdings nur etwas über 400 Adressen von Pfarrgemeinderatsvorsitzenden. Der Rest sind weitgehend die uns bekannten Adressen von Pfarrgemeinderatsmitgliedern. Wir erreichen nun also auch Pfarrgemeinderäte, die möglicherweise von ihren Vorsitzenden *DRaktuell* nicht erhalten haben. Allerdings erhalten nun über die Hälfte der Vorsitzenden keinen Newsletter. Es ergibt sich also eine Spaltung der Informationsverteilung, die wir mit dem halbjährlichen Erscheinen von *DRaktuell* etwas ausgleichen. Bei nur noch halbjährlichem Erscheinen von *DRaktuell* stimmt nun eigentlich der Titel nicht mehr, denn der Anspruch auf Aktualität ist so nur partiell aufrecht zu erhalten. Das Redaktionsteam bittet Sie deshalb um Vorschläge für einen neuen Titel, der dann evtl. auch mit einer redaktionellen Neugestaltung verbunden wird.
- Wie zumindest die Abonnenten unserer diözesanen Sonntagszeitung wissen, ist die Sonntagszeitung inzwischen auch als e-Paper zu erhalten und damit auch für die schnell wachsende Zahl von Besitzern von Kindle oder ähnlichen Lesegeräten. Im vergangenen Jahr hatte dazu der Chef des St. Ulrich-Verlags, Bernhard Meuser, den Plan, diese elektronische Ausgabe allen ehrenamtlichen Mitarbeitern in der Diözese kostenlos zur Verfügung zu stellen. Allerdings gab es dann rechtliche Gründe, die einen direkten Versand vom SUV unmöglich machten. Allerdings wäre ein kostenloser Versand an Interessenten durch den Diözesanrat rechtlich möglich. Wir werden deshalb in der nächsten Ausgabe von *DRaktuell* nochmals auf diese Möglichkeit hinweisen.
- Wie ich Ihnen schon früher berichtet habe, konnten wir im Vorstand und in unserem Sachausschuss Medien immer wieder über die Neugestaltung unserer Sonntagszeitung sprechen. Sie ist ja seit der Mitte des vergangenen Jahres in ihrem Layout stark, und ich meine positiv verändert. Dass diese Veränderung gut war zeigt sich nicht zuletzt auch daran, dass die Münchner Kirchenzeitung dieses Layout nun weitgehend übernommen hat und sogar einige Seiten von unserer Sonntagszeitung übernimmt. Der Münchner Generalvikar Beer hat bei der Vorstellung der neuen Kirchenzeitung die Bedeutung mit dem Satz gewürdigt „die Kirchenzeitung ist ein wichtiges Dialoginstrument.“ Dieser grundsätzlichen Ansicht kann ich mich nur anschließen und wünsche deshalb auch der Papierausgabe unserer Kirchenzeitung eine sehr positive Entwicklung. Unser Bischof meinte ja kürzlich in seinem Wort zur Wahl von Papst Franziskus: „Es gibt sie schon noch, die Printmedien, die uns die Ansprachen und Texte wort-

getreu übermitteln ...Möglicherweise bedeutet sogar die Entscheidung für ein diesbezügliches Abonnement einen wesentlichen Schritt zur Vertiefung des eigenen Glaubens.“ Und ich vermute, er hatte da sicher auch an unsere Sonntagszeitung gedacht.

Ihnen allen, besonders den Mitgliedern unserer Vorstandsgremien und Sachausschüsse und auch der Geschäftsstelle danke ich sehr herzlich für Ihre engagierte Arbeit, ohne die der Diözesanrat kaum seine Aufgaben erfüllen könnte.

Ausblick

Mit unserer letzten Vollversammlung haben wir versucht, einen kleinen Impuls für die in unserer Kirche derzeit laufenden Aktivitäten der Neuevangelisierung zu geben. Die 13. Römische Bischofssynode im vergangenen Herbst hatte sich eingehend mit dieser Thematik beschäftigt. Die Bischöfe hatten in insgesamt 58 Vorschlägen die wichtigsten Schritte für eine Neuevangelisierung zusammengefasst.

Sie hatten darin ganz besonders die Rolle der Ortskirche betont, da Verkündigung sehr stark von den Umständen und Kulturen abhängt. Großen Wert legten sie dabei auf die Zusammenarbeit zwischen Bewegungen, einzelnen Initiativen und der Leitungsebene. Die Rolle der Laien allgemein und der Frauen im Besonderen erfahren besondere Wertschätzung. Die Aufgaben der Familie werden besonders hervorgehoben.

Mit unserer Frühjahrsvollversammlung wollen wir die Rolle der Basis auf einem Gebiet, das innerste Aufgabe der Kirche ist, betonen: der Caritas. Christus hat die Bedeutung der Caritas, der Liebe in vielen Reden und Taten verdeutlicht. Er war immer ganz nahe bei den Menschen und bei ihren alltäglichen Problemen.

Wir wollen damit auch eine diözesane Fortsetzung der Thematik des Gesprächsprozesses der Deutschen Bischofskonferenz verwirklichen, dessen Thema im letzten September war: „Zivilisation der Liebe – Unsere Verantwortung in der freien Gesellschaft.“

Gleichzeitig kommen wir mit unserer Vollversammlung den Grundanliegen unseres Papstes Franziskus sehr nahe, dass Kirche ganz nah beim Menschen sein muss.

Schließlich ist es auch ein schöner terminlicher Zufall, dass unser morgiger Thementag genau an dem Tag stattfindet, an dem die bundesweite ökumenische Woche für das Leben in Mannheim eröffnet wird. Sie steht diesmal unter dem Motto „Zusammenhalt gestalten“. Damit ergibt sich eine enge inhaltliche Verbindung zur Thematik unserer Vollversammlung mit dem Titel „Dienende Kirche – den Menschen nahe sein.“

Ich hoffe nicht zuletzt, dass wir damit auch einen guten Beitrag zur Woche für das Leben leisten können.

Herzlichen Dank!

Helmut Mangold
Vorsitzender

Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrats am 12./13.04.2013 Anhang zum Bericht des Vorsitzenden

1. Vorstandssitzungen

Der Vorstand des Diözesanrats traf im Berichtszeitraum (Ende Oktober 2012 bis 11.04.2013) zu drei Sitzungen am 13.11.2012., 28.01. und 12.03.2013 zusammen. Im Folgenden werden stichwortartig die Besprechungspunkte genannt:

- Pastorale Raumplanung 2025
- Vorbereitung der Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrats am 12./13.04.2013
- Überlegungen zur Herbstvollversammlung des Diözesanrats am 08./09.11.2013
- Pfarrgemeinderatswahl am 16.02.2014
- Einrichtung eines Newsletters
- Gespräch des Vorstands mit Generalvikar Harald Heinrich im Rahmen der Vorstandssitzung am 13.11.2012
- Gespräch des Vorstands mit dem Pressesprecher des Bistums, Dr. Karl-Georg Michel im Rahmen der Vorstandssitzung am 28.01.2013
- Gespräch des geschäftsf. Vorstands mit Bischof Zdarsa am 26.02.2013
- Katholikentag in Regensburg vom 28.05.–01.06.2014
- Nachfolge von Franz Schneider
- Nachberufung in den Sachausschuss „Medien, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“
- Rahmenkonzept: Fortbildung/Begleitung ehrenamtlicher Räte
- **Neues** aus den Sachausschüssen
- Berichte aus Verbänden und Dekanaten
- Bericht aus dem Landeskomitee und Zentralkomitee

2. Sitzungen des geschäftsführenden Vorstands

Im Berichtszeitraum traf der geschäftsführende Vorstand zu drei Sitzungen zusammen (29.10.2012., 21.01., 26.02.2013). Schwerpunkte der Beratungen waren jeweils die Vor- und Nachbereitung der Vorstandssitzungen sowie der Vollversammlungen.

Am 26.02.2013 führten die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands ein Gespräch mit Bischof Dr. Konrad Zdarsa. An diesem Gespräch nahm auch Domkapitular Prälat Dr. Meier teil.

Weiter unterstützte der geschäftsf. Vorstand den Vorsitzenden bei kurzfristigen Entscheidungen oder öffentlichen Stellungnahmen. Der Austausch erfolgt hier per E-Mail und Telefon.

3. Aus den Sachausschüssen des Diözesanrats

**Sachausschuss „Arbeitswelt, Wirtschaft, Soziales und Umwelt“ (15 Mitglieder),
Vorsitzender: Christoph Wielsch**

Der Sachausschuss trat zu zwei Sitzungen zusammen.

Der Sachausschuss hat sich auf seiner Sitzung am 05.12.2012 mit Fragen von gerechten Wirtschaftsmodellen und dem Sonntagsschutz befasst. Eingehend wurden die verschiedenen Aspekte von nachhaltiger und gerechter Wirtschaft besprochen. Die Finanzkrise hat deutlich gemacht, dass egoistische Wirtschaftsstrukturen keine Zukunft haben. Der Sachausschuss wird deshalb zu neuen Wirtschaftsmodellen Stellung nehmen, die zukunftsfähig sind.

Der Sonntagsschutz ist ein Themenfeld, das seit vielen Jahren zu den Schlüsselthemen des Sachausschusses gehört. Sowohl Sonntagsverkauf als auch Sonntagsarbeit sind schwerwiegende Problemfelder, die sich in den letzten Jahren entscheidend erweitert haben. Wichtig ist eine sinnvolle Definition der nötigen und der überflüssigen Sonntagsarbeit, insbesondere aber ein Aufruf, die Sonntagskultur wieder intensiv zu pflegen.

Bei der darauffolgenden Sitzung am 20.02.2013 stand die Erarbeitung einer Stellungnahme zur Sonntagsarbeit im Mittelpunkt der Beratungen.

Sachausschuss „Ehe und Familie“ (7 Mitglieder), Vorsitzender: Helmut Hiltenbrand

Im Berichtszeitraum fanden keine Sitzungen statt.

Sachausschuss „Europa: Nachbarschaft-Partnerschaft-Integration“ (9 Mitglieder), Vorsitzender: Otto Kocherscheidt

Der Sachausschuss traf sich zu zwei Sitzungen.

Ein Schwerpunkt der Sitzung am 18.12.2013 war der Bericht von Herrn Friedel (Caritas) über seine Libanon-Reise vom 09.-16.12.2012 und die Lage der Christen und der christlichen Flüchtlinge im Libanon und Syrien: Die Hilfspakete kommen an, Schwierigkeiten und Wartezeiten gibt es beim Zoll. Die Bilder vom Flüchtlingslager in Kalabaja, 70 km von Beirut entfernt, sind erschütternd (Zeltbehausungen im Morast, keine sanitären Einrichtungen, primitive Feuerstellen, keine Heizung, keine Gesundheitsversorgung, kein Schulunterricht für die vielen Kinder). Obwohl die Zahl der Christen von ca. 40% auf nunmehr 22% zurückgegangen ist, zeigen sie sich in der Öffentlichkeit. Inzwischen leben dreimal soviel christliche Libanesen im Ausland. Die im Bürgerkrieg zerstörten Ortsteile der Christen in Beirut sind weitgehend wieder aufgebaut. In Syrien wird die Notlage der Christen von Tag zu Tag gefährlicher. Auch sunnitische Syrer fliehen und finden bereitwillig Aufnahme im Libanon. Die Caritas wird sich weiterhin für die Christen im Nahen Osten im Rahmen ihrer Möglichkeiten einsetzen. Thema war auch die weiterhin äußerst bedenkliche wirtschaftliche Lage (Schuldenlast) von Griechenland.

Bei der nächsten Sitzung am 05.03.2013 wurde eine Erklärung zur Lage der Christen im Nahen Osten vorbereitet.

Sachausschuss „Land“ (7 Mitglieder), Vorsitzender: Josef Miller
--

Der Sachausschuss traf sich zu einer Sitzung am 11.03.2013. Themenschwerpunkt dieser war die Situation der Gesellschaft und der Kirche im ländlichen Raum. Aus der Gesprächs- und Diskussionsrunde ergaben sich im Wesentlichen folgende Erkenntnisse:

- Das Modellvorhaben „Kommune – Kirche – Gesellschaft“, das im Landkreis Unterallgäu in 5 Untersuchungsräumen durchgeführt wird, erarbeitet wichtige Grundlagen für die künftige Entwicklung in den ländlichen Gemeinden und Pfarreien. Das Sachausschussmitglied

Thomas Stark begleitet das Modellvorhaben als Nachfolger von Dr. Schregle sehr intensiv.

- Bei der pastoralen Raumplanung und den dazu notwendigen Regelungen sollte beachtet werden, dass auch die kleinen Pfarreien in den größeren Einheiten vertreten sind, um das Engagement vor Ort zu erhalten.
- In der Zukunft wird die Jugend zur Schlüsselfrage für die Kirche, insbesondere wie gelingt es, die jungen Erwachsenen (18 – 35 Jahre) im Dorf zu halten bzw. sie wieder dorthin zurück zu bringen. Dazu ist ein gutes soziales und gesellschaftliches Netzwerk mit Angeboten für junge Familien sehr wichtig (lebendige Kirche vor Ort).
- Im ländlichen Raum gibt es bereits gute Beispiele wie eine Landgemeinde positive Impulse durch Mehrgenerationen-Einrichtungen schaffen kann.
- Die Ländliche Entwicklung mit den sieben bayerischen Ämtern (u.a. Amt für Ländliche Entwicklung Schwaben mit Sitz in Krumbach) unterstützt dazu entsprechende Initiativen in den ländlichen Kommunen.
- Im Bereich der Tier- und Lebensmittelproduktion sind regionale Kreisläufe – auch im Hinblick auf den Energieeinsatz – sehr wichtig. Die Verbraucher sollten die örtlichen Potentiale und Qualitäten noch mehr nutzen.
- Das Landvolk war immer der „Sauerteig“ für Entwicklungen. Darauf sollte auch künftig gebaut werden.
- Die Kirche muss im Dorf bleiben, weil sie dort eine wichtige Basis für die Menschen darstellt.

Fazit: Die Kirche soll für die Menschen da sein, ihnen Halt geben und Werte vermitteln. Die LVHS Wies kann dazu wesentlich beitragen. Die Diözese sollte dies bei den weiteren Planungen entsprechend berücksichtigen.

**Sachausschuss „Medien, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“
(15 Mitglieder), Vorsitzender: Helmut Mangold**

Der Sachausschuss trat zu zwei Sitzungen zusammen:

Bei der Sitzung am 06.11.2012 stand das Thema „Neue Medien als Botschafter für religiöses Gedankengut“ auf der Tagesordnung. Internetauftritte kirchlicher Gemeinschaften wurden vorgestellt. Der Sachausschuss ist der Meinung, dass viele dieser Auftritte anonym sind und für Jugendliche nicht in Frage kommen. Die Jugendlichen brauchen den Pfarrer vor Ort. Bei der Gestaltung der „Auftritte“ müssten auch „jugendliche Macher“ mitarbeiten. Was bleibt bei den Jugendlichen zurück bei diesen „Events“? Der Sachausschuss plant die Bildung eines Arbeitskreises zu dieser Thematik.

Im Sachausschuss wurde auch die Verteilung von DiözesanRat aktuell besprochen und mit der Verbreitung eines Newsletters verglichen. Technische und juristische Aspekte, was die Verbreitung des Newsletters anbelangt, wurden ebenfalls diskutiert.

Aus dem Sachausschuss „Medien“ des Landeskomitees wurde berichtet:

- Michaelsbund wollte Radio einrichten, Bischöfe konnten sich nicht einigen.
- Die SZ hat ein neues Outfit.
- Der Diözesanrundfunk hat seinen Digitalfunk ausgeweitet.

Bei der Sitzung am 22.01.2013 wurde zunächst die Frage des Vorsitzes nach dem Tod des bisherigen Vorsitzenden Franz Schneider geklärt. Helmut Mangold übernimmt bis zum Ende der Amtsperiode übergangsweise den Vorsitz, Ulrich Bobinger übernimmt den stellvertretenden Vorsitz. Die Berufung neuer Mitglieder wurde vorbereitet, ebenso die personelle Zusammensetzung des Redaktionsteams von DRaktuell.

Inhalt der Diskussion waren auch die rechtlichen Probleme bei der Verteilung der Sonntagszeitung als e-Paper. Hier gibt es inzwischen Lösungsvorschläge von Herrn Meuser, die aber noch im Vorstand zu besprechen sind. Kurz besprochen wurden auch die Möglichkeiten, im

Rahmen des Newsletters einen Chat zu pflegen um damit den Dialog mit den Pfarrgemeinderäten zu intensivieren.

Eingehend wurden die Möglichkeiten besprochen, wie sich andere Diözesanräte im Internet präsentieren. Herr Widmann hatte dazu Beispiele vorbereitet. Es zeigte sich, dass die Präsentation des Augsburger Diözesanrats durchaus konkurrenzfähig ist, dass aber einige Verbesserungen dringend nötig sind.

**Sachausschuss „Mission-Entwicklung-Frieden“ (8 Mitglieder),
Vorsitz: Johann M. Geisenfelder**

Der Sachausschuss trat zu zwei Sitzungen zusammen.

Eine lebhafte Diskussion entwickelte sich bei der Sitzung am 20.11.2012 über die Organisation und Gestaltung eines Nachhaltigkeitspreises. Die Mitglieder kamen dabei überein, dass das „Freiburger Modell“ weitestgehend übernommen werden könne. Es blieb die Frage im Raum, wer als „Träger“ mit ins Boot geholt werden könne.

Der TOP „Aktuelles“ beinhaltete folgende Punkte:

- Freiwilligendienst „weltwärts“
- Gespräche und Verhandlungen des Landeskomitees mit dem „Eine-Welt-Netzwerk-Bayern“
- Pax Christi arbeitet an einem Antrag gegen Rüstungsexport
- Generalsekretariat des ZdK hat eine Selbstverpflichtung unter dem Titel „Zukunft einkaufen – glaubwürdig handeln“ erarbeitet
- Nahrungsmittelspekulationen von Konzernen und Land-Grabbing von verschiedenen Staaten
- Wahlprüfsteine anl. der Wahlen im kommenden Jahr

Bei der Sitzung am 14.01.2013 fand ein Austausch mit Paulo Süß statt. Er erzählte aus seiner Sicht, wie Kirche sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil entwickelt hat und sprach dabei sowohl grundsätzliche Überlegungen als auch praktisch-pastorale Fragen an.

Weiter wurde der Antrag von Pax Christi zum Rüstungsexport vorgestellt und das weitere Vorgehen besprochen. Auch das weitere Vorgehen in Bezug auf Wahlprüfsteine wurde diskutiert.

**Sachausschuss „Ökumene und interreligiöser Dialog“ (17 Mitglieder),
Vorsitz: Marcel Rappold**

Zwei Mal trafen sich die Mitglieder zu Sitzungen des Sachausschusses.

Die Sitzung am 12.11.2012 fand in den Räumen des Augsburger Bildungs- und Kulturvereins e.V. (sog. „Eschenhof-Moschee“) statt. Nach einer Führung durch die Moschee, das Gemeindezentrum und das Tagesseminar bestand Gelegenheit mit Verantwortlichen der Gemeinde ins Gespräch zu kommen.

Bei der Sitzung am 21.01.2013 wurden die Ausführungen von Dr. Robert Ochs zum II. Vatikanum fortgesetzt, auf die ökumenische Veranstaltung zum Thema Kirchenmusik wurde zurückgeblickt und der Sachausschussleiter referierte zum Thema „Krankenhausseelsorge – Eine Herausforderung für die Ökumene“.

Sachausschuss „Pastorale Fragen“ (18 Mitglieder), Vorsitz: Maria Schneider

Es fanden zwei Sitzungen im Berichtszeitraum statt.

Die Jahresabschlusssitzung des Sachausschusses fand am 12.12.2012 statt - Rückblick: Mit den initiierten diözesanen Umgestaltungsprozessen konfrontiert, nahmen die Mitglieder die spannenden und spannungsreichen Herausforderungen beherzt in Angriff. Die Vorarbeiten zur Weiterentwicklung des Statutes für die Pfarreiengemeinschaften sowie zur Ausgestaltung des Pastoralrates standen dabei im Zentrum der Aufgabenstellung. Das vorgelegte Grundlagenpapier wurde von den verschiedenen diözesanen Gremien gebilligt und mit überwältigender Zustimmung von der Vollversammlung des Diözesanrates als Arbeitsgrundlage verabschiedet.

Mit enormem persönlichen Engagement und großer Gewissenhaftigkeit widmeten sich die Teilnehmer/innen den vielfältigen gestellten Aufgaben.

Der Sachausschuss „Pastorale Fragen“ kann sich auf eine breit gefächerte Kompetenz verlassen. Das Zusammenwirken von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiter/innen, von Laien und Priestern, von Vertreter/innen verschiedener diözesaner Gremien (Priesterrat, Dekanekonferenz, Verbände, usw.) und Berufsgruppen stellt die Zusammenarbeit auch vor besondere Herausforderungen, ist aber unerlässlich zur Erreichung eines wirklich breiten Konsenses, der als tragfähige Empfehlung an den Vorstand des Diözesanrates weitergeleitet werden kann.

Auf seiner Sitzung am 18.02.2013 beschäftigte sich der Sachausschuss „Pastorale Fragen“ schwerpunktmäßig mit drei Themenbereichen:

- *Entwurf zur Anpassung der PGR-Satzung an das Statut für Pfarreiengemeinschaften bzw. den Pastoralrat*

Der von der Arbeitsgruppe des Sachausschusses vorgelegte überarbeitete PGR-Satzungsentwurf wurde besprochen. Die Vorlage nimmt einerseits Bezug auf die Vorgaben der Eckpunkte „Pastoralrat/ Pfarrgemeinderat“ vom Schreiben von Generalvikar Heinrich vom 22.10.2012 und berücksichtigt andererseits die gewünschten Rückmeldungen zu diesen Eckpunkten hinsichtlich Aufgabe und Rolle des Pfarrgemeinderates. Eine Anpassung erfolgte im Wesentlichen in der Formulierung

-> der Aufgaben des PGR entsprechend grundsätzlicher und an den Grunddiensten orientierten Aufgaben und

-> des Spielraums bei der Sitzungsbeteiligung des Pfarrers im PGR. Hier bietet der Entwurf eine flexible Lösung an, die sowohl Pfarrer wie auch PGR ein kooperatives wie entlastendes Miteinander ermöglichen soll.

Der Entwurf wurde mit den modifizierten Passagen vom Diözesanratsvorstand bereits gebilligt und bei der Arbeitsgruppe „Satzung Pastoralrat / PGR“ unter der Leitung von Domdekan Dr. Meier eingereicht.

Im Zusammenhang mit dem engen Zeitfenster bis zur Verabschiedung und Inkraftsetzung von Statut und Satzung wurde auch die Möglichkeit einer zeitnahen Information und Rückbindung an PGR und Dekanatsräte eingehend beraten.

- *Zukunft der Dekanate - Rolle und Aufgabenstellung der Dekanatsräte – Dekanatsratssatzung*

Herr Karl Wolf referierte im Auftrag von Generalvikars Heinrich. In der grundsätzlichen Aufgabenstellung der Dekanatsräte ist zukünftig keine Veränderung beabsichtigt. Die weitestgehende Anpassung der Dekanatsgrenzen an die Landkreise, die durch die Inkraftsetzung der neuen Dekanatsstruktur am 01.12.2012 bewirkt wurde, führt aber teilweise zu einer Veränderung in der Zusammensetzung der Dekanatsräte. Die anstehende Anpassung der Dekanatsratssatzung soll einen flexiblen Rahmen bilden, der der Vielfalt und der regionalen Verschiedenheit im Bistum Rechnung trägt und ggf. die bisherige Aufgaben-

stellung des Regionalpastoralrates integriert. Die entsprechende Arbeitsgruppe wurde mit der Erarbeitung eines Vorschlags beauftragt.

- **Begleitung und Fortbildung künftiger Räte**
Rechtzeitig zur Vorbereitung auf die PGR-Wahlen am 16.02.2014 soll die Zeit ab Herbst 2013 für eine intensive Information und Motivation genutzt werden. Ein Vorschlag für Begleitung, Schulung und Fortbildung der künftigen Räte ist über den Diözesanrat, die Abteilung Gemeindeentwicklung und das Institut für Neuevangelisierung und Gemeindepastoral in Erarbeitung. Er soll die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Notwendigkeiten in den Dekanaten berücksichtigen.

Sachausschuss „Schule, Erziehung und Bildung“ (13 Mitglieder), Vorsitz: Claudia Groborsch
--

Im Berichtszeitraum fand am 08.04.2013 eine Sitzung statt, bei der eine Zusammenfassung der bisher bearbeiteten Themen sowie eine Terminplanung für das laufende Jahr besprochen wurde.

Sachausschuss „Soziale und caritative Fragen“ (11 Mitglieder), Vorsitz: Günter Gaschler
--

Es gab drei Sitzungen im Berichtszeitraum.

Die Sitzungen dienten insbesondere der Vorbereitung des thematischen Teils Frühjahrsversammlung am 13.04.2013 zum Thema „Dienende Kirche – den Menschen nahe sein“. Der Sachausschuss wurde dabei von den Mitgliedern des Vorstandes Johann Michael Geisenfelder, Helmut Hillenbrand, Maria Schneider und Wedigunda Zillner sowie von Caritasdirektor Pfarrer Dr. Andreas Magg unterstützt.

4. Veröffentlichungen, Erklärungen u.ä.

Auf der Homepage des Diözesanrats wurden folgende Informationen veröffentlicht:

- **Pressemitteilung**

10.01.2013 - Erklärung des Diözesanrats zum Ende des aktuellen Forschungsprojektes sexueller Missbrauch

Wir bedauern, dass durch die Kündigung des vom Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) und dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) im Juli 2011 geschlossenen Vertrag in der Öffentlichkeit das Bild einer Kirche entstanden, die letztlich doch nicht an einer umfassenden Aufklärung der Fälle sexuellen Missbrauchs interessiert ist oder nur an einer Auftragsarbeit, die die skandalösen Vorfälle in möglichst mildem Licht erscheinen lässt. Dafür gibt es keine Anhaltspunkte.

Wir begrüßen ausdrücklich, dass das Projekt einer umfassenden Untersuchung der Fälle sexuellen Missbrauchs durch Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige trotz der derzeitigen Probleme fortgeführt werden soll und dass ein neuer Partner für dieses Projekt gesucht wird. Auch die Arbeit der in den Diözesen eingesetzten Missbrauchsbeauftragten, die Fälle des sexuellen Missbrauchs im kirchlichen Bereich prüfen, läuft unabhängig von dem Forschungsvorhaben weiter.

Bei Vertragsschluss mit einem neuen Partner ist sicherzustellen, dass präzise und durchdachte Regeln sowohl Belange des Datenschutzes und der Persönlichkeitsrechte auf der

einen Seite und andererseits die Freiheit der Forschung und die Veröffentlichung ihrer Ergebnisse berücksichtigen. Ob es notwendig sein wird in dem bisher angedachten Umfang Personalakten auszuwerten oder ob nicht bereits vorhandene ausführliche Angaben der Opfer und Akten der bekannten Täter ausreichen, sollte mit dem neuen Vertragspartner eingehend erörtert werden. Die Weiterführung des Projektes sollte so schnell wie irgend möglich erfolgen, damit die Ergebnisse in einer absehbaren Zeit vorliegen.

- **Aktuelles**

12.11.2012 - Struktur-Reform: Laien müssen sich einbringen

Nachdem die Strukturreformpläne des Augsburger Bischofs anfänglich für Aufregung im Bistum sorgten, ist inzwischen ein konstruktiver Diskussions- und Dialogprozess zwischen der Diözesanleitung und dem Diözesanrat in Gang gekommen. "In einer Zeit, in der die Priester weniger werden, haben die Laien neue und verantwortungsvolle Aufgaben", sagt Helmut Mangold, der Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken im Bistum Augsburg. Mangold appelliert daher an alle Laien, sich nicht resigniert zurückzuziehen, sondern bis zum "Zieljahr 2025" das Bewusstsein zu entwickeln, dass sie sich einbringen müssten.

13.11.2013 - Landeskomitee gibt ökumenisches Gebetsheft heraus

Texte und Lieder für Morgen- wie Abendlob bei Versammlungen von Laienräten und Verbänden

Das Landeskomitee der Katholiken in Bayern hat ein ökumenisches Gebetbuch herausgegeben. Das Heft versammelt unter dem Titel "Miteinander beten wir" Texte und Lieder für das Morgen- und Abendlob und soll "einen Beitrag zur geistlichen Ökumene leisten", so Prälat Bertram Meier, Leiter der Arbeitsgruppe Ökumene des Landeskomitees.

Erstellt wurde das Gebetbuch von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Ökumene aus den sieben bayerischen Bistümern unter Mitwirkung von Pfarrerin Maria Stettner, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern.

Das Gebetbuch enthält jeweils ein vollständiges Modell für ein Morgen- und Abendlob sowie alternative Lied- und Textvorschläge. Es kann als Vorlage insbesondere für ökumenische Liturgiefeiern bei Versammlungen von katholischen Laienräten und Verbänden dienen. "Vor allem in der geistlichen Ökumene und im gemeinsamen Zeugnis der Christen in einer vielschichtigen Zeit eröffnen sich Spielräume, die nicht leer bleiben sollten", erläutert Prälat Meier in der Einführung des Heftes. Die Ökumene sei für "Christen nicht Kür", unterstreicht Meier, "sondern Pflicht".

Hinweis: Das ökumenische Morgen- und Abendlob "Miteinander beten wir" ist für eine Schutzgebühr von 1,00 € zu beziehen bei der Geschäftsstelle des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, Schäfflerstraße 9, 80333 München, Telefon 089/2137-2800,

03.01.2013 - Helmut Mangold zur Zukunft der Räte im Bistum Augsburg

(ausführliche Version – gekürzte Fassung DiözesanRat aktuell Jg. 16, Nr. 4)

Ab der Pfarrgemeinderatswahl 2014 wird es im Bistum Augsburg neben den PGR einen Pastoralrat geben. Der Diözesanrat hat auf seiner Herbstvollversammlung den Arbeitsentwurf dazu gebilligt. Rückmeldungen dazu können auf der Grundlage der Eckpunkte bis Ende Januar eingereicht werden. Pfarrgemeinderäte, Seelsorgeteams, Dekanatsräte sind aufgerufen, diese an die Geschäftsstelle des Diözesanrates zu senden. ...

01.02.2013 - Europäische Bürgerinitiative „One of us“ – der Diözesanrat bittet um Unterstützung

Der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Augsburg unterstützt die Bürgerinitiative „One of us“ und fordert zur Unterstützung via Internet auf. Die europäische Bürgerinitiative „One of us“ will den „rechtlichen Schutz der Würde, des Rechts auf Leben und der Unversehrtheit jeder menschlichen Person vom Zeitpunkt der Empfängnis an“ sicherstellen.

Bürgerinitiativen auf europäischer Ebene, die auf politische Maßnahmen der EU direkt Einfluss nehmen können, sind durch den Vertrag von Lissabon möglich geworden. Die „One of us“-Initiatoren aus 30 Lebensschutzorganisationen fast aller EU-Mitgliedsstaaten hoffen,

dass durch ihre Initiative ein „ethischer Standard für ganz Europa entsteht, der den Schutz jedes Mitglieds der menschlichen Familie, egal wie alt er ist, sichert.“

Ausführliche Informationen über die Initiative „One of us“ gibt es im Internet unter www.oneofus.eu/de. Der Diözesanrat bittet um Unterstützung der europäischen Bürgerinitiative durch Unterschrift bei <https://ec.europa.eu/citizens-initiative/ECI-2012-000005/public/signup.do>.

14.03.2013 - Erster Entwurf (Arbeitsentwurf) zur Überarbeitung der Satzung für die Pfarrgemeinderäte

In seiner Sitzung vom 12.03.13 hat der Vorstand des Diözesanrates der Katholiken im Bistum Augsburg den vom Sachausschuss „Pastorale Fragen“ vorgelegten Entwurf zur Anpassung und Überarbeitung der Pfarrgemeinderatssatzung gebilligt. Der Text wurde bei der diözesanen Arbeitsgruppe „Rätesatzungen“ unter Leitung von Domdekan Prälat Dr. Meier eingereicht und dient als Vorlage zur Bearbeitung.

Auf der Frühjahrsvollversammlung des Diözesanrates am 12./13. April 2013 wird die Satzung von den Mitgliedern beraten werden. In Kraft gesetzt wird die Satzung vom Bischof. Sie dient als Grundlage für die nächste Pfarrgemeinderatswahl am 16. Februar 2014.

Den Text des Entwurfes zur Überarbeitung der Pfarrgemeinderatssatzung finden Sie unter www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/Raete-Kommissionen/Dioezesanrat/Satzungen-Entwuerfe

15.03.2013 - Auswertung der Rückmeldungen zu den Vorlagen "Eckpunkte Pastoralrat / Pfarrgemeinderat"

Veröffentlichung des Anschreibens an die Pfarrgemeinderäte und Dekanatsräte und Bericht über die Auswertung